



Deutsche
Oper

Berlin Magazin
März 2024

Libretto #7



Deutsche Oper Berlin, März 2024

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie bei unseren Vorstellungen in den Gräben schauen, werden Sie überrascht sein, wie jung viele Mitglieder des Orchesters sind. Tatsächlich ist die Zusammenarbeit im Orchester ein Beispiel für einen harmonischen Dialog zwischen den Generationen: Während jeder Vorstellung findet ein Wissensaustausch statt, bei dem die jungen Musikerinnen und Musiker von den älteren Kollegen und deren Erfahrung lernen, aber auch ihre eigenen Temperamente und Ideen einbringen. Dieser Dialog ist die Grundlage dafür, dass der viel gerühmte Klang des Orchesters der Deutschen Oper Berlin nicht zum tönenden Monument erstarrt, sondern lebendig bleibt und sich fortwährend weiterentwickelt. Möglich ist das nicht zuletzt durch die Orchesterakademie, die begabte junge Musikerinnen und Musiker an die Arbeit im Opernorchester heranzuführt. Über diese besondere Einrichtung und alles, was wir Ihnen im März anbieten, informiert Sie dieses Heft. Viel Vergnügen! Ihr Dominic Limburg

Dominic Limburg, Kapellmeister der Deutschen Oper Berlin, im Orchestergraben. Die Förderung des Nachwuchses ist dem Dirigenten ein besonderes Anliegen: Er musiziert regelmäßig mit Jugendorchestern in Berlin, und er wird das Jubiläumskonzert der Orchesterakademie leiten



PIQUE DAME im März > ③ im Spielplan

3 Fragen

Mezzosopranistin Hanna Schwarz singt in PIQUE DAME die Gräfin – eine schillernde Dame, die ein Kartengeheimnis hütet

Ist die unerfüllte Liebe die intensivere Form der Liebe?

Die Hauptfiguren in PIQUE DAME sind süchtig. Aber der Süchtige kann keine wahre Liebe erleben. Die Liebe soll dann rauschhaft sein, die Sucht ersetzen. In dieser rasenden Liebe tut man einander aber nicht gut.

Warum suchen wir nach etwas, das uns nicht guttut?

Im Begehren sind unsere Traumata gespeichert – und die werden von der traumatisierten Person oft wiederholt. Die unerfüllte Liebe zeigt uns meist, dass wir noch nicht bereit sind für die wahre Liebe.

Was für eine Figur wäre die Gräfin heute?

Vielleicht eine Art Hippie. Sie blickt auf eine wilde Vergangenheit in Paris zurück, mit freier Liebe. Nun ist sie zurück in der Heimat und fühlt sich unwohl in der spießigen Gesellschaft. Und sie weiß: Der nächste Liebhaber wird der letzte sein. Jeder Flirt mit dem mittelosen Hermann ist also ein Flirt mit dem Tod.

Online: Schwarz über die Balance zwischen Sucht und Verlangen





Gleich passiert's

Johann Sebastian Bach
MATTHÄUS-PASSION

Keine Gnade, urteilt das Volk und fordert den Tod Jesu am Kreuz.

In Benedikt von Peters Inszenierung spielen Kinder die biblische Geschichte nach. Umgeben von Sänger*innen, mehreren Chören und Orchestern erzählen sie in großen Tableaux von Hass, Vergebung und Liebe.



Gleich passiert's

Richard Wagner

PARSIFAL

Mit dem heiligen Speer hatte Klingsor einst dem Gralskönig Amfortas eine schwere Wunde zugefügt. Doch nun gelingt es Parsifal, den Speer zu ergreifen und so die dunkle Macht Klingsors zu zerstören.

Philipp Stölzl inszenierte den Weg Parsifals vom reinen Toren zum Erlöser der Welt als opulente Bilderreise durch die Jahrtausende.

PARSIFAL im März > ② im Spielplan

Neu auf unserer Bühne



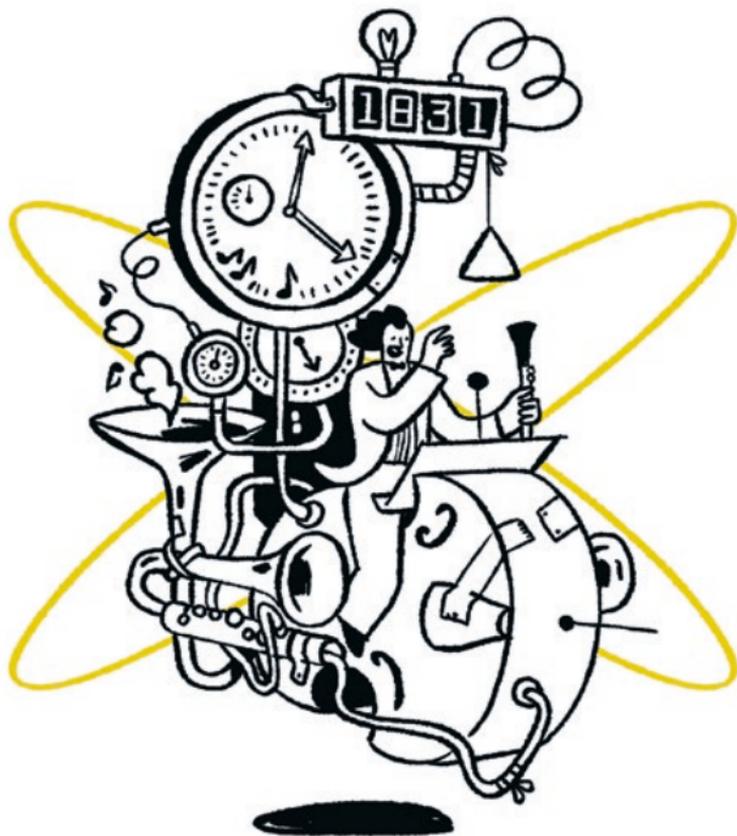
Als erster Regisseur überhaupt gewann Brown 2011 sowohl den renommierten Ring Award als auch den Europäischen Opernregie-Preis

PIQUE DAME im März > (3) im Spielplan

Der Brite Sam Brown gilt als Shootingstar einer neuen Regiegeneration. Mit Tschaikowskij's PIQUE DAME ist er nun erstmals in Berlin zu sehen

Probenzeit ist kostbar. Ich möchte die Zeit nutzen, um das Stück mit den Sängerinnen und Sängern vor Ort zu entwickeln. Wenn ich nach Berlin reise, werde ich die Hausaufgaben gemacht, Libretto und Musik von PIQUE DAME studiert haben. Alles Weitere gestalten wir zusammen. Hier beginnt die eigentliche Regiearbeit. Warum handelt eine Figur auf eine bestimmte Weise, was sind ihre Motive, Ungewissheiten, Ängste? Viele der Sängerinnen und Sänger, denen ich begegne, gehören zu den jeweils größten Expert*innen für die Gestaltung ihrer Rollen. Hanna Schwarz beispielsweise hat die Gräfin schon auf unzähligen Bühnen verkörpert, sie emotional viel tiefer durchdrungen, als ich je dazu in der Lage wäre. Wenn man als Regisseur die Möglichkeit hat, mit ihr oder auch Sondra Radvanovsky zu arbeiten, kann man von diesem Erfahrungsschatz nur profitieren. Sie sind Ausnahmetalente, musikdramatische Genies. Man muss sich also genau überlegen, wie und wo man sie durch Fragen, Hinweise so fordert oder motiviert, dass sie interpretatorisch noch eine Spur tiefer graben oder weiter gehen.

Dr. Takts Zeitreisen



Dr. Takt ist ein Zeitwanderer durch die Opernwelt. So manchen Komponisten hat er besucht. Wer weiß, ob er hier und da nicht sogar nachgeholfen hat?

Diesmal: Wie die finalen Wahnsinns-
szenen in Gaetano Donizettis Opern
LUCIA DI LAMMERMOOR und
ANNA BOLENA gelangt sein könnten

Vielleicht hatte es mit der Syphilis zu tun, mit der sich Donizetti, glaubte man Gerüchten, bereits als junger Mann infiziert hatte. Vielleicht war es auch eine Belastungsdepression, kein Wunder, bei seinem Arbeitspensum. Es ging ihm schlecht, als ich ihn im Frühjahr 1831 in Neapel besuchte. Dabei war er dort der umjubelte Star der Opernwelt mit zahlreichen erfolgreichen Uraufführungen am Teatro San Carlo. Selbst in Mailand hatte er, der Lombarde aus Bergamo, endlich einen Erfolg feiern können, mit der Uraufführung von ANNA BOLENA zu Weihnachten 1830. Nur war leider nach der ebenfalls erfolgreichen Uraufführung von LA SONNAMBULA seines Konkurrenten Bellini, kurz darauf am selben Theater, die gute Laune gleich wieder dahin. Um ihn aufzumuntern, gab ich ihm ein paar Tipps. Ich kannte LUCIA DI LAMMERMOOR ja schon; er selbst sollte sie erst vier Jahre später fertigstellen. Ich sagte: »Die Idee mit der Wahnsinnszene der Sopranistin am Ende ist großartig! Mach das einfach nochmal! Nur: diese Szene und die Oper insgesamt kürzer, die gesamte Szene noch stärker durchkomponiert, in der finalen Cabaletta 3/4- statt 4/4-Takt – und bitte nicht dieses Ump-dada-dap-dap in der Orchesterbegleitung.« Der Rest ist Geschichte.

LUCIA DI LAMMERMOOR im März > (1) im Spielplan

ANNA BOLENA im März > (4) im Spielplan

Mein Seelenort

*Der Rosengarten
in Mannheim*

Martin
Muehle



Kurz vorsingen, dann schnell wieder nach Brasilien? Wie Martin Muehle in Mannheim eine zweite Heimat fand

Mein Seelenort ist der Rosengarten in Mannheim. Das hört sich komisch an, ich weiß. Doch für mich steht das Gebäude symbolisch für meine neue Heimat Mannheim und ihr kulturelles Leben – davon gibt es überraschend viel. Das hätte ich selbst nicht gedacht, als ich 2011 zum ersten Mal den Fuß in die Stadt setzte.

Zu der Zeit war ich aus meiner Heimat Brasilien nach Wien gereist, um mich darauf vorzubereiten, den Sigmund in der WALKÜRE zu singen. Nebenbei nahm ich einige Vorsingen wahr, eins davon am Nationaltheater Mannheim. Ich erinnere mich genau, wie ich damals mit meinem kleinen Koffer ankam, mich auf dem Bahnhofsvorplatz umschaute und mir die Stadt überhaupt nicht gefiel. Hier wollte ich auf keinen Fall singen. Diese Gewissheit gab mir die Nonchalance, beim Vorsingen entspannt und offensichtlich auch gut zu sein. Das Ergebnis: Die Mannheimer wollten mich sofort fest ins Ensemble aufnehmen.

Aber ich hatte keine Lust, nach Deutschland zurückzuziehen. In Brasilien lief alles rund für mich: Ich hatte ein Haus, einen Hund, führte ein lockeres Leben. Ich kannte Deutschland vom Gesangsstudium in Lübeck, verband es mit norddeutscher Reserviertheit und Dauernieselregen. Doch als Mannheim das Angebot ein Jahr später erneuerte, habe ich es mir anders überlegt. Es war schließlich eine Ehre und eine Karrierechance. Das Nationaltheater hat ein breites Repertoire, es wäre ein gutes Schaufenster für mein Können.

Also zog ich 2013 nach Mannheim, dort wohne ich bis heute und ich habe es keinen Tag bereut. Ich habe hier ein anderes, ein neues Deutschland kennengelernt. Ich beherrschte die Sprache schon, auch habe ich wegen meiner Großmutter, die aus Hamburg stammt, eine Verbindung zum Land. Aber die Mannheimer haben mich überrascht: die Warmherzigkeit, mit der sie mich aufnahmen, und die Liebe, die sie für ihr Opernhaus aufbringen. Über die Jahre sind mir immer wieder Opernfans auf der Straße begegnet, haben erzählt, wie froh sie sind, dass ich hier singe. Das ist das Schöne an einer kleinen Stadt: Sie nimmt Anteil an dir.

Für meine Karriere war der Umzug die richtige Entscheidung, sie nahm Fahrt auf. Der Mannheimer Rosengarten markiert dabei einen wichtigen Wendepunkt. Als ich dort Gustav Mahlers »Das Lied von der Erde« sang, spürte ich, dass ich in Deutschland angekommen war. Das war 2015 und seitdem kann ich mir nicht mehr vorstellen, bald nach Brasilien zurückzukehren: Ich habe hier die besseren Chancen. Ich bin ein Spätzünder, meine Stimme ist noch frisch, ich habe viel vor. Gleichzeitig bin ich als Mensch, als Sänger gereift und bereit, komplexe Rollen zu übernehmen.

Deshalb freue ich mich sehr darauf, den Hermann in Tschaikowskijs PIQUE DAME zu gestalten.

Es ist das erste Mal, dass ich Tschaikowskij singen werde. Ich möchte die ganze Tragik und Melancholie der Figur auf die Bühne der Deutschen Oper Berlin bringen. Ich liebe diese reiche, romantische Musik, spüre die Verbindung zur russischen Kultur – dies alles berührt meine Seele. Es ist ein Privileg, dass ich an der Deutschen Oper Berlin schon am Entstehungsprozess der Produktion beteiligt sein werde. Die vielen Proben sind zwar zeitintensiv, aber dadurch wird die Rolle für mich persönlich konstruiert und meine Darstellung kann eine neue Qualität erreichen. Kunst braucht Zeit.

Ich denke viel über meine Figur nach, aber auch über die Kunst im Allgemeinen und darüber, welche Rolle Oper in unserem Leben spielen kann. Darin unterscheiden sich Brasilien und Deutschland sehr. Hier in Deutschland gibt es eine große Liebe fürs Regietheater, das mir manchmal etwas fremd bleibt. Ich habe nichts gegen moderne Inszenierungen – wenn sie mit Herz gemacht sind. Denn im besten Fall sollte das Publikum eine Vorstellung nicht nur mit vollem Kopf, sondern auch mit vollem Herzen verlassen.

Wir brauchen die tiefen Emotionen der Oper, um der schnellen, oberflächlichen Welt, in der wir leben, etwas entgegensetzen. Manchmal glaube ich, dass die Deutschen etwas Angst davor haben, richtig loszulassen, sich voll auf die großen Gefühle einzulassen, vielleicht befürchten sie Kitsch? Dabei geht es in der Oper doch vor allem um Gefühle: Ein Mensch, der nichts über ein Stück weiß, muss es trotzdem fühlen können. Egal, ob er oder sie in einer Aufführung in Porto Alegre sitzt oder in Mannheim.

Muehle im Zuschauerraum des
Mozartsaals. Der Konzertsaal ist
Teil des Rosengartens und Auf-
trittsort für das Nationaltheater-
Orchester Mannheim



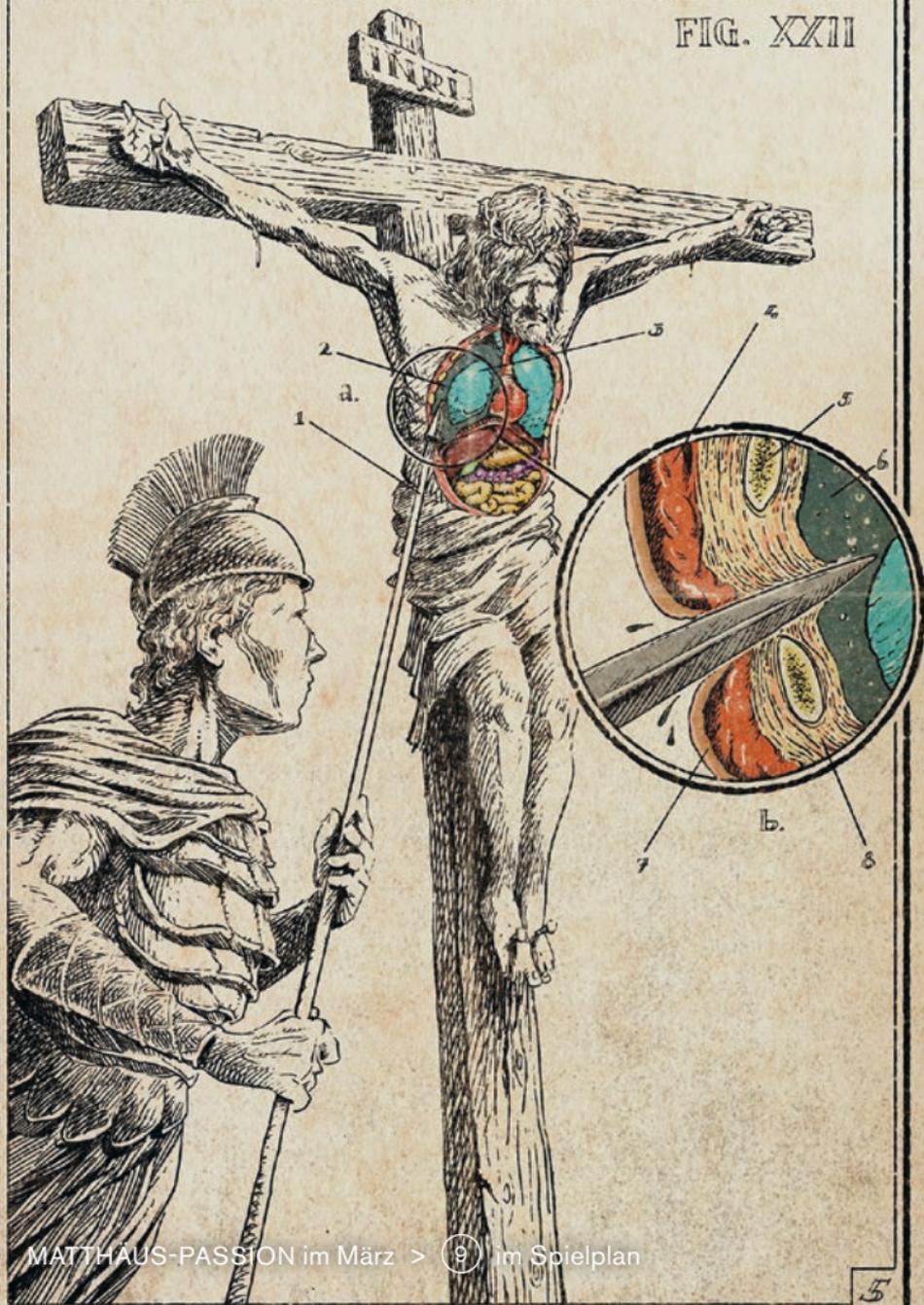
PIQUE DAME im März > (3) im Spielplan

Gibt es das?

Die MATTHÄUS-PASSION endet mit dem Tod Jesu. Kann es sein, dass er nie starb? Mediävist Johannes Fried hat über die Frage einen Bestseller geschrieben

Es spricht einiges dafür, dass Jesus am Kreuz in eine Kohlendioxidnarkose fiel, sodass man ihn für tot hielt. Er war aber nicht tot. Bei der Folterung ist es vermutlich zu einem Pneumothorax gekommen, die Ausdehnung des Lungenflügels wird behindert, die Lunge kollabiert. Der Betroffene kann das Kohlendioxid nicht mehr ausatmen und fällt in eine tiefe Ohnmacht. Im Johannes-Evangelium wird genau beschrieben, wie ein Soldat mit seiner Lanzenspitze in die Pleura des leidenden Jesu sticht, eigentlich um sicherzugehen, dass er tot ist. Aber genau dieser Stich war seine Rettung. Dabei flossen Blut und Wasser ab, heißt es, die Lunge konnte wieder atmen. Jesus wurde an einem Freitag gekreuzigt, bis 18 Uhr musste er nach liturgischen Regeln abgenommen werden, ungewöhnlich kurz. 24 Stunden später ist er wieder bei Bewusstsein. Und es kommt zur berühmten Begegnung mit Maria Magdalena, für mich eine der schönsten Bibelstellen.

FIG. XXII





Da strahlen sie: Der aktuelle
Akademistenjahrgang 2023/24
im Treppenhaus unseres Foyers



40 Jahre Orchesterakademie



Sie spielen jetzt bei uns

Die Orchesterakademie der Deutschen Oper Berlin feiert ihr 40-jähriges Bestehen. Junge Talente lernen nach und nach die Arbeit im Orchester kennen. Da geht es um viel mehr als technisches Können





Als ich selbst mit Anfang 20, noch als Studentin, im Orchester der Deutschen Oper Berlin begann, wurde ich von einem musikalischen Tsunami überrollt. Bis dahin hatte ich gerade mal zwei Opern gespielt, Britten's SOMMERNACHTSTRAUM mit dem Rias-Jugendorchester, im Studium dann DON GIOVANNI. Das war's. Und plötzlich fand ich mich an einem Haus wieder, das damals 45 verschiedene Stücke pro Jahr im Repertoire hatte, von denen die meisten ohne Probe wieder ange-setzt wurden – selbst ein LOHENGRIN. Tagelang habe ich zuhause zu Schallplatten-Aufnahmen geübt, um mir die Stücke zueigen zu machen.

Für junge Musiker ist diese Überforderungssituation heute noch ähnlich. Deswegen existieren inzwischen an fast allen großen Häusern Akademien, die den Nachwuchs auf die Herausforderungen der Oper vorbereiten. Die Deutsche Oper Berlin war auf diesem Feld Pionierin. Unsere Orchesterakademie, damals noch Orchesterseminar genannt, wurde bereits 1984 ins Leben gerufen, anfänglich mit sechs Ausbildungs-plätzen, seit 2008 bieten wir 16 Stellen pro Jahr – zwölf bei den Streichern, vier wechselnd zwischen den Bläser-gruppen. Finanziert wird die Akademie aus dem lau-fenden Etat, zusätzliche Unterstützung erhält sie seit 2022 vom Förderkreis der Deutschen Oper Berlin. Die 40 Jahre ihres Bestehens sind eine Erfolgsgeschichte – weil so viele Absolventen den Sprung in eine Festan-stellung schaffen. Allein in unserem Orchester sind gegenwärtig 21 ehemalige Akademisten beschäftigt.

Eine Oper zu spielen ist für Musiker etwas funda-mental anderes als ein Mozart-Konzert. Bei Puccini bei-spielsweise wechseln beständig Tonart und Zählzeit,

der erste Akt von LA BOHÈME ist so schnell, dass man als Anfängerin oft noch rätselnd auf die Noten schaut, während der Kollege bereits umblättert. Und jeder Abend ist anders, je nachdem wie Sängerinnen und Sänger gerade disponiert sind. Bei Wagner-Opern wiederum ist schon allein die Spieldauer eine Herausforderung. All das lernen die jungen Musiker an unserer Orchesterakademie. Sie bekommen einen Vertrag für zwei Jahre, haben zehn sogenannte »Dienste« (Proben oder Aufführungen) im Monat und erhalten Unterricht von Mentoren aus der jeweiligen Fachgruppe ihres Instruments. Am Ende der Ausbildung steht ein Probe-spiel für eine Festanstellung in einem Orchester.

Als Leiterin der Orchesterakademie habe ich seit 2012 kontinuierlich das Programm ausgebaut. Die Spanne reicht von Alexandertechnik über Workshops zu Steuerrecht bis hin zu Mentaltraining, das sie auf die Stresssituation des Probespiels vorbereiten soll. Am wichtigsten ist mir aber, bei jungen Menschen Begeisterung für die Oper zu wecken.

Oper wird zwar mit Ernst assoziiert, kann aber wahnsinnigen Spaß machen. Genau deshalb habe ich mich als Anfängerin vom musikalischen Tsunami auch nicht unterkriegen lassen – sondern mit dem Gefühl wieder aufgerappelt: Ich will hier nie wieder weg!



Kaja Beringer ist selbst Geigerin am Haus. Sie widmet sich seit 1998 der Jugendarbeit für die Deutsche Oper Berlin. Begonnen hat sie im Vermittlungsprogramm »Klassik is' cool!« für Berliner Schulen, seit 2012 leitet sie die Orchesterakademie

Orchester sind
wuselige, wohlsortierte
Organismen. Wie
wächst man da hinein?
Was findet man dort?
Fünf Absolventinnen
und Absolventen der
Akademie erzählen, wie
sie den Einstieg fanden



Tischlereikonzert: 40 Jahre Akademie im März > (5) im Spielplan

Sinfoniekonzert: 40 Jahre Akademie im März > (8) im Spielplan



Ulrike Seifert,
Akademistin 1998/99,
heute Violoncellistin
an der Deutschen Oper

Im Opernorchester muss man gut zuhören können. Man muss genau wissen, was die Kolleginnen und Kollegen machen, was die Sängerinnen und Sänger. Und man muss das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden lernen. Es gibt irre schwierige Passagen, die ich als Anfängerin bis zur Erschöpfung geübt habe – obwohl sie im Zusammenspiel des Orchesters dann fast untergehen. Wichtig ist auch, die Opern wirklich zu kennen, sie im Kopf zu haben. Ein Puccini beispielsweise kann jeden Abend anders sein, jede Sängerin, jeder Sänger hat eigene Ansätze. Darauf muss man sich einstellen, diese Flexibilität will gelernt sein – und kann dauern. In der Akademie darf man noch wirklich lernen. Das macht diese Zeit so wertvoll.



Magda Makowska
Akademistin 2007/08,
heute Vorspielerin der
2. Violinen am Haus

Ein Probespiel für eine Festanstellung im Orchester bedeutet enormen Druck. Ich habe an der Deutschen Oper Berlin vor der gesamten Fachgruppe der 2. Geigen und der Hälfte des restlichen Orchesters vorgespielt – 50 Menschen, die mich bewerteten. Man versucht natürlich, sich auf die Musik zu konzentrieren, aber anders als bei einem Konzert entscheiden nur wenige Minuten, ob man weiterkommt. Kaja Beringer hat in der Orchesterakademie fantastische Angebote entwickelt, um bestmöglich auf diese Situation vorzubereiten. Daneben helfen die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen: Die eine zeigt mir Fingersätze, der andere erzählt mit hinreißender Leidenschaft von Geschichten, die sich auf der Bühne abspielen. Eine große Inspiration.

Sein Instrument zu beherrschen, wird einem im Studium beigebracht. Aber das Spiel im Orchestergraben, das lässt sich nur lernen, indem man es praktiziert. Dafür war die Akademie so wertvoll. Meine erste Aufführung war MADAMA BUTTERFLY an der 3. Trompete – keine große Herausforderung eigentlich, aber ich hatte mich aus Ehrfurcht vor diesem Riesenhaus nicht getraut, richtig reinzublasen. Auch das muss man lernen: sich frei zu bewegen. Am meisten beeindruckt hat mich, wie die Musiker auf den Punkt waren. Ihre beste Leistung haben sie immer dann gebracht, wenn es darauf ankam. Ich habe damals verstanden, wie ein Orchester als Gemeinschaft funktioniert, menschlich und musikalisch. Das hat mich geprägt.

Raphael Mentzen

Akademist 1995/96,
heute Trompeter im
Deutschen Symphonie-Orchester Berlin



Das Wichtigste, was ich hier gelernt habe, war loszulassen. Im Studium arbeitet man viel an technischer Perfektion. Mein Mentor Selim Aykal und die Kolleg*innen aus der Fagott-Gruppe an der Oper sagten: »Spiel einfach mit, hab Spaß!« Der Leistungsgedanke stand nie im Vordergrund, sondern die Motivation. Natürlich ging es auch um bläserische Feinheiten, die Flexibilität am Instrument, die es für Oper braucht. Die meisten Werke sind lang, es gibt laute, anstren-

Isabella Homann

Akademistin 2018/19,
heute stellvertretende
Solo-Fagottistin an
der Deutschen Oper

gende Passagen, aber am Ende kommt vielleicht noch ein feiner Bläser-Choral – dafür muss man lernen, seine Kraft entsprechend einzuteilen. Ich war von Anfang an in den Bann gezogen von der Atmosphäre in diesem Orchester.





Nikolaus Römisch
Akademist 1994/95,
heute Cellist bei
den Berliner Philhar-
monikern

Das Spiel im Orchester ist eine Art Mannschaftssport. Wie in jedem Team braucht es eine ausgewogene Mischung aus Mannschaftsspielern und Solisten – und mit dem Dirigenten jemanden, der das Ganze von außen anleitet, wie ein Trainer. Wenn man neu in so eine Gruppe kommt, muss man sich einfügen und Andockpunkte finden, menschlich und musikalisch. Es gilt, sich eine schnelle Auffassungsgabe anzutrainieren und sich gut vorzubereiten. Wenn ich mit meinem jetzigen Orchester Opern spiele, profitiere ich heute noch von meiner Zeit als Akademist. Die Fingersätze für technisch schwierige Stellen sind immer noch abrufbar. Wobei Technik nur das Mittel zum Zweck ist. Am Ende geht es um die Begeisterung für das Spiel.

Benjamin Britten
komponierte 1945
ein betörend schönes
Werk für Kinder.
Tenor Burkhard Ulrich
peppt den Klassiker mit
den Akademisten auf



Ob sich Kinder für klassische Musik begeistern lassen, steht für uns völlig außer Frage. Wenn man sie allein schon vor ein großes Orchester setzt, das ein ganzes Opernhaus vibrieren lässt, ist das in jedem Fall eine beeindruckende akustisch-physische Erfahrung – nicht anders als der Besuch eines Rockkonzerts. Wenn man ihnen darüber hinaus erklärt, aus welchen Einzelteilen so ein Orchester besteht und wie genau das Zusammenspiel funktioniert, ent-

schlüsseln sich vermeintliche Mysterien. Genau das versuchen wir mit Benjamin Britten's »The Young Person's Guide to the Orchestra« – ein lohnendes Werk, das oft mit Saint-Saëns' »Karneval der Tiere« oder Prokofjews »Peter und der Wolf« verglichen wird. Britten's Grundlage ist ein Rondo aus der »Abdelazer



Suite« von Henry Purcell, das er durch die verschiedenen Gruppen des Orchesters wandern lässt – und dann als Variation auch durch die einzelnen Instrumente, von den Piccoloflöten über die Oboen zum Fagott und so fort. Im zweiten Teil gibt der Komponist eine Fuge vor und veranstaltet eine wilde Hatz durchs Orchester, bevor am Ende das Purcell-Thema wieder erklingt – ein Aha-Effekt für die jungen Zuhörer. Sie benötigen dafür kein Vorwissen. So wenig, wie für die Sachgeschichten aus der »Sendung mit der Maus«. Dafür wissen sie hinterher, wie die Zahnpasta in die Tube kommt.

Wenn man Kindern Dinge wirklich gut erklärt, gibt es keine zu komplizierten Informationen. Nicht von ungefähr haben »fordern« und »fördern« den gleichen Wortstamm.



Die Verwandlung

Als Spielzeugverkäufer Parpignol kann sich Patrick Cook in LA BOHÈME kaum vor dem Kinderansturm retten. Die Figur verbreitet Hoffnung – und so auch das Kostüm



LA BOHÈME war die erste Oper, in der ich jemals gesungen habe. Ich hatte mich als 16-Jähriger per Video als Platzanweiser beworben und bekam die Antwort, dass kein Bedarf bestünde, aber ein Platz im Opernchor frei wäre. Das hat mein Leben verändert. Nun singe ich den Spielzeugverkäufer Parpignol, mein Kostüm ist übersät mit Stofftieren und Glühbirnen, an den Hosenseiten sind Glocken angebracht. In einer Szene mit über 150 Menschen auf der Bühne hilft es mir, für einen Moment die ganze Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. Parpignol verteilt Süßigkeiten und Spielzeug an Kinder, er erschafft Momente der Hoffnung inmitten von Alltagsorgen. Das Kostüm wirkt performativ: Wenn ich es trage, fühle ich mich hoffnungsvoll. Und wenn ich dann mit dem Kinderchor interagiere, denke ich daran, dass es auch für einige von ihnen die erste Berührung mit der Oper ist – und dass das vielleicht, wie für mich damals, lebensverändernd sein könnte.



»Kauft das Spielzeug von Parpignoll!« Um alle Blicke auf sich zu ziehen, bringt Cook auf der Bühne seinen Umhang mit eingearbeiteten Glühbirnen zum Leuchten



Hinter der Bühne

Kieks, krächz, gulp: Für Jungs im Stimmwechsel hat Rosemarie Arzt, Chorsängerin und Stimmbildnerin, die »Voice Changers« gegründet

Auf einmal verändert sich etwas, das vorher so vertraut war. Ein Kontrollverlust. Die Jungs fragen mich: Werde ich Tenor? Ein Bass? Bei manchen weiß man es schon, bei anderen dauert es einfach – man muss es auf sich zukommen lassen, langsam in die Stimme hineinwachsen. Die Jugendlichen dabei zu begleiten, ist eine musikalische, aber vor allem psychologische Aufgabe. Stimme und Persönlichkeit sind eng miteinander verschränkt, es ist ein wichtiger Schritt in der eigenen Selbstwahrnehmung, auch den Klang der eigenen Singstimme zu akzeptieren. Wir haben ein anderes Repertoire als der Bühnenchor, beschäftigen uns mehr mit Popmusik. Kürzlich haben wir etwa »Junge« von den Ärzten bearbeitet. Für mich ist Kinderchorarbeit politisch: Alle können ihre Fähigkeiten einbringen, alle können ihr persönliches Optimum erreichen, alle sind gleich wichtig. Es geht nicht darum, bewertet zu werden, es geht um Akzeptanz und Selbstwirksamkeit – auch und gerade während des Stimmwechsels.

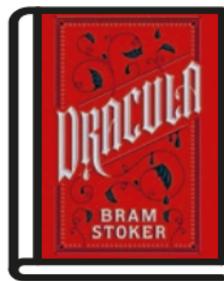
Meine Begleiter



Riccardo Fassi erzählt, womit er sich unterwegs die Zeit vertreibt.

In Gaetano Donizettis ANNA BOLENA singt der italienische Bass die Figur des Enrico VIII., der als Ehefrauen verschleißender Tyrann in die Geschichtsbücher eingehen sollte

Ich lese viel historische Sachbücher, Romane, auch Science Fiction. Man kann sich in andere Welten träumen und etwas dabei lernen. Bei historischer Literatur fällt auf, wie wenig der Mensch sich ändert, wie schwer es ist, aus der Vergangenheit zu lernen. Aktuell lese ich erneut einen Klassiker des Horrors, zum ersten Mal auf Englisch: Bram Stokers »Dracula«.



Der berühmteste Gruselroman erblickte 1897 das Licht der Welt



»Dark«, die erste deutsche Netflix-Produktion, war auch international ein Hit

»Dark« ist meine absolute Lieblingsserie, ich gucke sie auf Deutsch mit Untertiteln. Mein Deutsch ist passabel, aber mit Untertiteln wird klar, was für eine fantastische Arbeit die Schauspielerinnen und Schauspieler abgeliefert haben. Oft spule ich zurück, wenn mich Untertitel abgelenkt haben, Deutsch ist eine wunderschöne Sprache. Ich muss zugeben, viele Serien verlieren in späteren Staffeln an Magie. Aber »Dark« hält Atmosphäre und Spannung aufrecht: »Sic Mundus Creatus est«.

Meine Lieblingsmusik? Schwer zu sagen, ich höre viel, wenn der Tag lang ist. Aktuell mag ich »Celestial Blues« der US-amerikanischen Doom-Metal-Band King Woman. Auch gut und sehr empfehlenswert: »Saturday Night Wrist« von der Metal-Band Deftones.



Das jüngste Album rund um die Doom-Songwriterin Kris Esfandiari

ANNA BOLENA im März > (4) im Spielplan

Rätselhaft

Ihnen ist Oper kein Geheimnis? Dann raten Sie mal, was wir hier suchen (von oben):
Komponist*in, Werk, Regisseur*in. Ein Tipp:
Beachten Sie, wie sich das, was Sie sehen,
anhört – auch in unterschiedlichen Sprachen!



Bitte senden Sie die Lösung bis zum 12. Februar 2024 an diese Adresse: libretto@deutscheoperberlin.de.
Unter allen Einsendern verlosen wir zwei mal zwei Eintrittskarten für PIQUE DAME am 27. März, 19.00 Uhr, in der Deutschen Oper Berlin. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösung finden Sie wie immer im nächsten Heft.

Impressum

Herausgeber Deutsche Oper Berlin – Stiftung Oper in Berlin
Intendant Dietmar Schwarz
Geschäftsführender Direktor Thomas Fehrle
Generalmusikdirektor Sir Donald Runnicles

Konzept Grauel Publishing und Stan Hema / *Redaktion* Ralf Grauel;
Marie Grauel, Virginia Kirst, Tilman Mühlenberg, Patrick Wildermann
Redaktion für die Deutsche Oper Berlin Jörg Königsdorf [verantwortlich],
Kirsten Hehmeyer, Marion Mair, Dramaturgie, Marketing /
Gestaltung und Satz Sandra Kastl

Anzeigen und Vertrieb anzeigen@deutscheoperberlin.de
Druck PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Libretto erscheint zehnmal pro Spielzeit
Bestellung und Anregungen libretto@deutscheoperberlin.de

Bildnachweise

Cover Bettina Stöß / *Editorial* Max Zerrahn / *Drei Fragen* Monika Rittershaus / *Gleich passiert's* Marcus Lieberenz, Matthias Baus / *Neu auf unserer Bühne* Johanna Sterner / *Dr. Takts Zeitreisen* Eva Harmann / *Mein Seelenort* Thomas Pirot / *Gibt es das?* Bart Sparnaaij / *40 Jahre Orchesterakademie* Georg Roither (2), Hannes Wiedemann (2), Max Zerrahn (2), Stefan Roehl, Friedericke Hantel / *Die Verwandlung* Hannes Wiedemann / *Hinter der Bühne* Bettina Stöß / *Mein Begleiter* Paulina Jowita Koltun / *Das muss ich nochmal sehen privat* / *Spielplan* Marcus Lieberenz, Bettina Stöß, Monika Rittershaus, Moritz Nähr, Bernd Uhlig, Marcus Lieberenz

Cover: Vorstellungsfoto ANNA BOLENA mit Federica Lombardi in der Titelpartie

Das muss ich nochmal sehen!

Madeleine Kandschur studiert bald Musik, kennt sich aus. Unsere MATTHÄUS-PASSION war für sie ein völlig neuartiges Erlebnis



Es war bei weitem nicht mein erster Opernbesuch, aber dieses Szenenbild gab mir ein völlig anderes Raumgefühl. Ich saß auf der Bühne, als Teil des Publikums und es war, als würde ich selbst eine Rolle spielen. Ich wurde förmlich reingesogen in die Handlung. Die Ernsthaftigkeit, mit der die Kinder, alle zwischen zehn und zwölf Jahren, die Kreuzigungsgeschichte spielen, war beeindruckend. Drumherum die Erwachsenen, das Publikum, der Chor, die Orchestermitglieder – ich hätte nicht gedacht, dass so etwas überhaupt geht. Der ganze Raum war ein Ereignis. Allein deshalb muss ich es nochmal sehen: um nachzuholen, was ich verpasst habe.

MATTHÄUS-PASSION im März > ⑨ im Spielplan

Spielplan März 2024

Premieren, Repertoire,
Uraufführungen –
Musiktheater im großen
Saal und in der Tischlerei

Benedikt von Peters Inszenierung
der MATTHÄUS-PASSION: Kinder
spielen die Kreuzigungsgeschichte,
inmitten von Chor und Publikum

Unsere Neuproduktionen

9. [Premiere], 12., 15.,
20., 23., 27. März 2024

Pique Dame

Pjotr I. Tschaikowskij

Dirigent Sebastian Weigle
Regie Sam Brown
Mit Martin Muehle, Sondra
Radvanovsky, Hanna Schwarz,
Lucio Gallo, Thomas Lehman /
Dean Murphy (23., 27. März),
Karis Tucker u. a.
Dauer ca. 3:15 | Eine Pause | 14+

Der Außenseiter Hermann ist unglücklich verliebt in die aus besseren Kreisen stammende Lisa. Einen Ausweg scheint allein ein mysteriöses Kartengeheimnis zu bieten, das Lisas Großmutter hütet. Als Hermann versucht, ihr dieses abzurufen, stirbt sie: doch offenbart sie ihm die Karten im Traum. Gekonnt wechseln in PIQUE DAME große Chor- und Ensembleszenen mit psychologischem Kammerpiel. Der Glanz einer mondänen Elite trifft auf das Elend des vogelfreien Proletariats. Sam Brown inszeniert mit diesem Werk erstmals an der Bismarckstraße.

Lesen Sie auch S. 5, 10, 14

5. März 2024
Opernwerkstatt:

Pique Dame

Pjotr I. Tschaikowskij

Eine Bühnenprobe, eine Einführung und eine Gesprächsrunde bringen Ihnen die Neuproduktion nahe.
Moderation Konstantin Parnian

11., 16., 19. März 2024

Anna Bolena

Gaetano Donizetti

Dirigent Daniele Squeo
Regie David Alden
Mit Riccardo Fassi, Federica
Lombardi, Jana Kurucová, Christian
Simmons, Xabier Anduaga, Arianna
Manganello, Kangyoon Shine Lee
Dauer 3:30 | Eine Pause | 15+

Mit schnörkelloser Klarheit erzählt Donizetti das tragische Schicksal der unter dem Beil des Henkers sterbenden Ehefrau Heinrichs VIII. David Alden inszeniert ANNA BOLENA als packenden psychologischen Opernthriller.
Produktion des Opernhauses Zürich

Lesen Sie auch S. 38

Unsere Opern im Repertoire

30. März; 5., 7. April 2024

La Bohème

Giacomo Puccini

Dirigent Giulio Cilona

Regie Götz Friedrich

Mit Attilio Glaser, Dean Murphy,
Thomas Lehman, Gerard
Farreras, Sua Jo, Elisa Verzier,
Patrick Cook u. a.

Dauer 2:30 | Eine Pause | 12+

Puccinis LA BOHÈME ist die berühmteste Künstleroper und zugleich das Porträt einer Gruppe junger Menschen, die in den Tag hineinleben, ohne die Folgen ihres Tuns zu bedenken. In der prachtvollen Inszenierung von Götz Friedrich spiegeln sich Glanz und Elend des Paris der Belle Époque.

Lesen Sie auch S. 34



1., 17. März 2024

Lucia di Lammermoor

Gaetano Donizetti

Dirigent Ivan Repušić

Regie Filippo Sanjust

Mit Andrzej Filończyk, Adela
Zaharia, Ioan Hotea, Matthew
Newlin, Byung Gil Kim, Karis
Tucker, Jörg Schörner

Dauer 2:45 | Eine Pause | 13+

In einer Welt, in der allein Waffen sprechen, darf Lucia ihre Liebe zu Edgardo nicht leben. Wenn Sanjusts Regie alte Gemälde zitiert und Donizettis virtuoser Belcanto erklingt, wird diese Oper zum Inbegriff der Romantik.

Lesen Sie auch S. 12

»Wenn Adela Zaharia grandios die Wahnsinnsarie aus Donizettis LUCIA DI LAMMERMOOR interpretiert, ist das einer der Höhepunkte des Abends.«

www.musik-heute.de

Unsere Opern im Repertoire

24., 28., 29., 31. März 2024

Matthäus-Passion

Johann Sebastian Bach

Dirigent Alessandro De Marchi
Regie Benedikt von Peter
Mit Kieran Carrel, Padraic Rowan,
Kangyoon Shine Lee, Michael
Bachtadze, Artur Garbas,
Siobhan Stagg, Annika Schlicht,
Joel Allison u. a.
Dauer 3:15 | Eine Pause | 11+

Die Berichte von Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi in den Evangelien gehören zu den Fundamenten der europäischen Kultur. Doch was bedeutet die Passion für eine diverse Gesellschaft, in der die christliche Religion zunehmend an Relevanz verliert? Was bedeuten ihre zentralen Motive – Verrat, Hass, Todesangst, Vertrauen, Liebe und Vergebung –, aufgeführt im säkularen Opernhaus? Wieviel Distanz entsteht? Und welche Gemeinschaft wird erfahrbar in einer Aufführung, in der auch das Publikum und Berliner Laien-Chöre zum Mitsingen eingeladen sind?

Lesen Sie auch S. 6, 20, 42

3., 8. März 2024

Parsifal

Richard Wagner

Dirigent Sir Donald Runnicles
Regie Philipp Stölzl
Mit Jordan Shanahan, Andrew
Harris, Günther Groissböck,
Klaus Florian Vogt, Joachim Goltz,
Irene Roberts u. a.
Dauer 5:30 | Zwei Pausen | 16+

Philipp Stölzl rückt in der Geschichte um den »reinen Toren« vor allem Fragen nach dem Fanatismus hermetischer Religionsgemeinschaften ins Zentrum seiner Deutung: Antiaufklärerische Weltsicht, Wunderglaube, die gewalttätige Ausgrenzung von Außenseitern sind Themen, die er in Tableaux vivants als Zeitreise durch zwei Jahrtausende gestaltet.

Lesen Sie auch S. 8

In der Tischlerei

2., 22. März; 4., 21. April 2024

Die Zauberflöte

Wolfgang Amadeus Mozart

Dirigent Giulio Cilona

Regie Günter Krämer

Mit Ante Jerkunica / Tobias Kehrer,

Kieran Carrel / Matthew Newlin /

Andrei Danilov / Attilio Glaser,

Diana Schnürpel / Hye-Young

Moon, Lilit Davtyan / Sua Jo,

Flurina Stucki / Maria Motolygina,

Karis Tucker / Irene Roberts,

Davia Bouley / Lauren Decker,

Meechot Marrero, Artur Garbas /

Philipp Jekal, Burkhard Ulrich u. a.

Dauer 3:00 | Eine Pause | 10+

In der Mischung aus Wiener Volkstheater, Freimauremysterium und Märchen ist diese Oper die meistgespielte im deutschen Sprachraum und in der bildstarken Inszenierung von Günter Krämer ein Favorit unseres Publikums.

1., 2. März 2024

Beta

Investigatives Musiktheater von
Christiane Mudra, Dariya Maminova

Komposition Dariya Maminova

Inszenierung, Recherche und

Fassung Christiane Mudra

Dirigentin Elda Laro

Mit Hye-Young Moon, Oleksandra

Diachenko, Youngkwang Oh u. a.

Dauer ca. 2:00 | Keine Pause | 15+

BETA beleuchtet die Potenziale digitaler Tools, aber auch die Risiken, die von intransparenten Datensätzen und der Monetarisierung privater Daten ausgehen. Inwieweit kollidieren wirtschaftliche Interessen und Methoden der Tech-Giganten mit ethischen Fragen? Ausgangspunkt ist die investigative Recherche der Regisseurin und Autorin Christiane Mudra. Dariya Maminova verwebt in ihren Kompositionen kunstvoll Genres, mischt Live-Sound mit komplexer Elektronik und spielt dabei immer wieder mit den Grenzen unserer Wahrnehmung. Durch interaktive Abstimmungstools wird das Publikum dazu eingeladen, sich zu positionieren und den Fortgang der Auf-führung mitzugestalten.

Sinfonisches, Kammermusik, Jazz

18. März 2024
40 Jahre Orchesterakademie

Jubiläumskonzert

Dirigenten Ivan Repušić,
Dominic Limburg
Mit Maria Motolygina, Attilio
Glaser, ehemaligen und aktuellen
Orchesterakademist*innen
Moderation Burkhard Ulrich
Dauer ca. 2:00 | Eine Pause | 12+

Seit vier Jahrzehnten begeistert die Orchesterakademie der Deutschen Oper Berlin junge Musiker*innen und ermöglicht ihnen den Berufseinstieg ins Opernorchester. Dank der umfassenden Ausbildung, die neben dem Erlernen des Opernrepertoires auch vielfältige Fortbildungsangebote bietet, war die Orchesterakademie seither für über 300 Musizierende der Startpunkt für eine erfolgreiche Laufbahn. Es erklingen Auszüge aus Werken von Wagner, Verdi, Tschaikowskij, Puccini und Humperdinck sowie im zweiten Teil Britten's »The Young Person's Guide to the Orchestra«.

Lesen Sie auch S. 22-33

13. März 2024
40 Jahre Orchesterakademie

Tischlereikonzert

Mit Akademist*innen des
Orchesters der Saison 2023/24
Dauer ca. 2:00 | Eine Pause | 12+

Wir feiern Vielfalt: Was hat Antonio Vivaldi mit Florence Price zu tun? Wie passen eine Harfe und ein Blechbläser-Quintett zusammen? Dieses Kammerkonzert zeigt die ganze Vielseitigkeit und Begeisterung der jungen Musiker*innen für verschiedene Musikrichtungen und ungewöhnliche Besetzungen. Ein Abend mit Werken von Vivaldi, Schubert, Poulenc, Price und Ravel.

18., 19. März 2024
40 Jahre Orchesterakademie

Kinderkonzert

Benjamin Britten: The Young
Person's Guide to the Orchestra

Dirigent Dominic Limburg
Moderation Burkhard Ulrich
Dauer 1:00 | Keine Pause | 6+

Britten's Werk ist das Orchester-
Kennenlern-Stück schlechthin.
Wenn im Konzert alle Instrumente

Staatsballett Berlin

gleichzeitig spielen, sind sie für ungeübte Ohren oft schwer zu unterscheiden. Hier dagegen werden die einzelnen Orchestergruppen isoliert. Am Schluss kommt alles in einer komplizierten Fuge zusammen.

5., 6. März 2024
Jazz & Lyrics

Philosophy meets Music

Mit Sander de Winne, Falk Breitzkreuz, Sebastian Krol, Thomas Andelfinger, Igor Spallati, Rüdiger Ruppert
Lesung John von Düffel
Dauer ca. 1:30 | Keine Pause | 14+

»Ich improvisiere, also bin ich«, lautet das Thema. Musikalisch und literarisch dreht sich alles um die Frage nach der Determiniertheit unserer Willensentscheidungen im Leben wie im Jazz. Flüssige und kreative Improvisation auf höchstem Niveau setzt die blitzschnelle Antizipation des nächstmomentigen Klangbildes voraus, wobei die Umsetzung dieser Vorstellung dem Musiker einige Wahlfreiheit lässt. Im Anschluss: Artists' Lounge

4., 10., 13., 14. März;
1., 6., 9. April 2024

William Forsythe

Choreografie William Forsythe
Musik Vom Tonband
Mit Tänzer*innen des Staatsballetts Berlin
Dauer 2:00 | Zwei Pausen | 8+

William Forsythe ist eine Choreografenlegende, weltweit verehrt als einer der kreativsten Erneuerer der Ballett-Tradition. Seit den 1970er Jahren revolutionierte er den Tanz mit einer intelligenten Weiterentwicklung des akademischen Balletts, die den menschlichen Körper völlig aus dem Korsett der Vorgaben befreite und das Tanzvokabular auf eine nie gesehene Weise erweiterte. Viele seiner virtuoseren Kompositionen sind längst moderne Klassiker. In dieser Hommage an William Forsythe tanzt das Staatsballett drei wegweisende Stücke des amerikanischen Choreografen: BLAKE WORKS I mit Musik von James Blake und APPROXIMATE SONATA 2016 sowie ONE FLAT THING, REPRODUCED, jeweils mit Musik von Thom Willems.

Vorschau

April 2024

25. [Premiere], 28. April; 1., 5. Mai; 7., 14. Juni 2024
Richard Strauss

Intermezzo

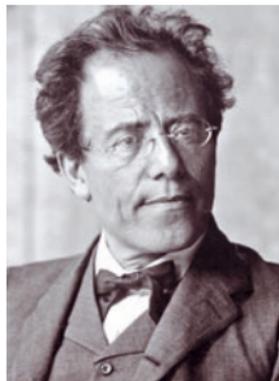


Eine harmlose Verwechslung reicht aus, um das Temperament der Künstlergattin Christine, gesungen von Maria Bengtsson (Foto), so in Wallung zu bringen, dass sie ihre Ehe aufs Spiel setzt. Doch leidet sie vielleicht eher darunter, dass ihr Mann sich mehr um seine Musik kümmert als um sie? Tobias Kratzer präsentiert das Werk als Mittelteil seines Strauss-Zyklus und deckt die großen und kleinen Abgründe einer Beziehung auf.

8. April 2024

Gustav Mahler: 9. Sinfonie

Die Sinfonien Gustav Mahlers sind das Herzstück der sinfonischen Programme, mit denen sich Sir Donald Runnicles dem Berliner Publikum präsentiert. Nach den gefeierten Aufführungen unter anderem der 2., 3. und 5. Sinfonie ist nun mit der 9. Mahlers Abgesang auf die große sinfonische Form an der Reihe.



12., 14., 20. April 2024
Ludwig van Beethoven

Fidelio

Das Nachdenken über Gefangenschaft und Freiheit, Macht und Ohnmacht steht im Zentrum der Inszenierung David Hermanns, der die Deformationen, den Leidensdruck und die gefährliche Labilität der Figuren aufzeigt, die Teil dieses entfesselten Systems sind.

In der Tischlerei
17. bis 22. April 2024

4. Jazzfestival

Die Musiker der BigBand würdigen Armstrong [19. April] und Gershwin [20. April], treffen auf den Kabarettisten Andreas Rebers [17., 18. April] und verjazzten Oscar Wildes »Gespenst von Canterville« – es spricht »the voice« Christian Brückner



Karten, Preise, Adressen

Unsere Adressen

Großes Haus

Bismarckstraße 35,
10627 Berlin

Tischlerei

Richard-Wagner-Straße /
Ecke Zillestraße, 10585 Berlin
[direkt an der Rückseite der
Deutschen Oper Berlin]

Unser allgemeiner Vorverkauf

Webshop

www.deutscheoperberlin.de
rund um die Uhr

Am Telefon

T +49 30 343 84 343

Mo – Sa 9.00 – 20.00 Uhr

So, feiertags 12.00 – 20.00 Uhr

An der Tageskasse

[Bismarckstraße 35]

Do – Sa 12.00 – 19.00 Uhr.

Feiertags geschlossen

Abendkasse

[Bismarckstraße 35]

Für Vorstellungen im
großen Haus ab 1 Stunde
vor Vorstellungsbeginn.

Für Vorstellungen in der
Tischlerei gibt es keine
Abendkasse.

Sie wollen generelle

Ermäßigungen nutzen?

Deutsche Oper Card

Für die Saison 23/24 gewährt
Ihnen Ihre Deutsche Oper Card
eine Ermäßigung von 30%
für 2 Karten je Vorstellung der
Preiskategorien A bis E und S.
Für €75,00 können Sie die Card
an der Tageskasse, am Telefon
oder im Webshop erwerben.

[Ausgenommen: Vorstellungen in
Foyer und Tischlerei, Fremd- und
Sonderveranstaltungen, Vorstel-
lungen des Staatsballetts, sowie
der RING. Eine Kombination mit
anderen Rabatten und Ermäßigun-
gen ist ausgeschlossen.]

Generationenvorstellungen

Diese Vorstellungen bieten Er-
mäßigungen bereits im Vorverkauf.
Kinder und Jugendliche bis 18
Jahre zahlen €10,00, Rentner
und Pensionäre €25,00 auf den
Plätzen Ihrer Wahl. Die Vorstellun-
gen sind im Kalendarium und auf
der Website gekennzeichnet.

ClassicCard App

Alle bis zum Alter von 30 Jahren
erleben die ganze Welt der Klassik
zu stark reduzierten Preisen.
Alle Infos: www.classiccard.de

Unser Service für Sie

Live-Audiodeskription

Für blinde und sehbehinderte Gäste bieten wir Vorstellungen an, bei denen Sprecher*innen live audiodeskriptive Erläuterungen zum Bühnengeschehen geben. Vor der Vorstellung laden wir zu einer Tastführung und einer Stückerführung ein. In der Saison 23/24 finden Sie noch ausgewählte Termine für DIE ZAUBERFLÖTE. Die Vorstellungen sind hier im Kalendarium sowie auf der Website gekennzeichnet.

Tel. Spielplanansage:

T +49 30 279 08 776

Karten zu €25,00:

info@deutscheoperberlin.de

oder T +49 30 343 84 343

Besucher*innen mit Behinderung

Unsere Oper ist barrierefrei. Informieren Sie sich im Detail T +49 30 343 84 343

Kontakt

T +49 30 343 84 343

info@deutscheoperberlin.de

www.deutscheoperberlin.de

Unser Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter und erhalten Sie mehrmals im Monat Spielplan-Updates und Highlights. Auf unserer Website finden Sie das Anmeldefeld im Footer.

Social Media

Ihre tägliche Portion Oper – frisch in den Timelines von Facebook, Instagram, TikTok, X [Twitter] und YouTube: Exklusive News, top-aktuelle Infos, Veranstaltungshinweise und jede Menge Fotos und Videos. Näher an uns dran sind Sie nur vor Ort.



»Libretto« im Abo

Sie möchten Libretto und andere Publikationen der Deutschen Oper Berlin druckfrisch in ihrem Briefkasten?

Schreiben Sie eine E-Mail oder rufen Sie uns an:

libretto@deutscheoperberlin.de

oder T +49 30 343 84 343



Code
scannen &
»Libretto«
abonnieren

März 2024

①	01	Fr.	19.30	Lucia di Lammermoor	C
			20.00	Beta Tischlerei	20/10
	02	Sa.	19.30	Die Zauberflöte Generationenvorstellung	C
			20.00	Beta Tischlerei	20/10
②	03	So.	17.00	Parsifal	D
	04	Mo.	19.30	William Forsythe Staatsballett Berlin	B2
	05	Di.	11.00	Expedition Tirili Foyer	5
			18.30	Opernwerkstatt: Pique Dame	5
			20.00	Jazz & Lyrics III: Philosophy meets Music Tischlerei	25/15
	06	Mi.	20.00	Jazz & Lyrics III: Philosophy meets Music Tischlerei	25/15
③	08	Fr.	16.00	Parsifal	D
	09	Sa.	18.00	Pique Dame Premiere	E
	10	So.	11.00	Konzert der Internationale Musikakademie Foyer	16/8
		18.00	William Forsythe Staatsballett Berlin	B2	
④	11	Mo.	18.00	Anna Bolena Generationenvorstellung	B
	12	Di.	19.30	Pique Dame	C
⑤	13	Mi.	19.30	William Forsythe Staatsballett Berlin	B2
			20.00	4. Tischlereikonzert: 40 Jahre Akademie Tischlerei	16/8
	14	Do.	19.30	William Forsythe Staatsballett Berlin	B2
	15	Fr.	18.00	Pique Dame	C
	16	Sa.	19.30	Anna Bolena	C
⑥	17	So.	11.00	Frühlingssingen Foyer	5
			16.00	Lucia di Lammermoor Generationenvorstellung	B
⑦	18	Mo.	11.00	Kinderkonzert: The Young Person's Guide ...	16/8
⑧			19.00	Sinfoniekonzert: 40 Jahre Akademie	S2
	19	Di.	11.00	Kinderkonzert: The Young Person's Guide ...	16/8
			19.30	Anna Bolena	B
	20	Mi.	19.00	Pique Dame Generationenvorstellung	C
	22	Fr.	19.30	Die Zauberflöte	C

März 2024

9

23	Sa.	19.30	Pique Dame	C
24	So.	18.00	Matthäus-Passion	B
27	Mi.	19.00	Pique Dame	C
28	Do.	19.00	Matthäus-Passion	B
29	Fr.	18.00	Matthäus-Passion	B
30	Sa.	19.30	La Bohème	C
31	So.	16.00	Matthäus-Passion Generationenvorstellung	B

10

2., 9., 16., 23., 30. März; 6., 13., 20. April 2024, 14.00 Uhr
27. April 2024, 11.30 Uhr

Führungen

Dauer 1:30 | Kosten € 5,00

2., 9., 16., 23., 30. März; 6., 13., 20. April 2024, 15.30 Uhr
27. April 2024, 13.00 Uhr

Familienführungen speziell für Kinder ab 6 Jahren.

Dauer 1:00 | Kosten € 5,00

A: €16,00 – €70,00

B: €20,00 – €86,00

C: €24,00 – €100,00

D: €26,00 – €136,00

E: €32,00 – €180,00

In Foyer und Tischlerei

In der Tischlerei gelten Einheitspreise, wobei in der Darstellung des Kalenders der reguläre Preis zuerst genannt ist. Den niedrigeren Preis erhalten Ermäßigungsberechtigte. Mehr dazu auf unserer Website oder im telefonischen Kartenservice. In Foyer und Tischlerei sowie bei der Opernwerkstatt gilt freie Platzwahl.

April 2024

01	Mo.	18.00	William Forsythe Staatsballett Berlin	C2
04	Do.	18.00	Die Zauberflöte	B
05	Fr.	19.00	Partizipatives Projekt Tischlerei, auch 06./07. April	5
		19.30	La Bohème	C
06	Sa.	19.30	William Forsythe Staatsballett Berlin	C2
07	So.	16.00	La Bohème	C
08	Mo.	20.00	Sinfoniekonzert: Mahlers 9. Sinfonie	A
09	Di.	19.30	William Forsythe Staatsballett Berlin	B2
10	Mi.	20.00	Lieder und Dichter*innen: Here, Bullet Foyer	16/8
12	Fr.	19.30	Fidelio	C
13	Sa.	19.30	La Traviata	C
14	So.	16.00	Fidelio Generationenvorstellung	B
17	Mi.	20.00	Jazzfestival: Jazz and Rebers Tischlerei	25/15
18	Do.	18.30	Opernwerkstatt: Intermezzo	5
		20.00	Jazzfestival: Jazz and Rebers Tischlerei	25/15
19	Fr.	19.30	La Traviata	C
		20.00	Jazzfestival: Louis Armstrong Tischlerei	25/15
20	Sa.	19.30	Fidelio	C
		20.00	Jazzfestival: The fascinating G. Gershwin Tischlerei	25/15
21	So.	16.00	Die Zauberflöte Generationenvorstellung	B
		17.00	Jazzfestival: Das Gespenst von Canterville Tischlerei	16/8
22	Mo.	11.00	Jazzfestival: Das Gespenst von Canterville Tischlerei	16/8
25	Do.	19.00	Intermezzo Premiere	D
26	Fr.	10.30	Knirpskonzert Tischlerei auch 14.00 und 16.00 Uhr	5
27	Sa.	10.30	Knirpskonzert Tischlerei auch 14.00 und 16.00 Uhr	5
28	So.	10.30	Knirpskonzert Tischlerei auch 14.00 und 16.00 Uhr	5
		17.00	Intermezzo Generationenvorstellung	C
29	Mo.	20.00	5. Tischlereikonzert: This is a joke Tischlerei	16/8

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb / KULTUR

www.deutscheoperberlin.de

A dark, wood-paneled room with a tipped wooden chair in the foreground. A hand is visible on the right, reaching for a door handle. The scene is dimly lit, creating a dramatic atmosphere.

DEUTSCHE OPER BERLIN